

Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, 23. Juni 2019, Johannes 5,39-47

Jesus sprach 39 Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen; 40 aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. 41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen an; 42 aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. 43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. 44 Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? 45 Meint nicht, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; der euch verklagt, ist Mose, auf den ihr hofft. 46 Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. 47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Gegen Ende des letzten Jahrtausends hat mich eine Bahnreise Richtung Italien an einem Abend in die Jugendherberge in Basel gespült. Ich kam spät am Abend an und hatte auch mit dem Zimmer Glück. Es war ein Achterzimmer, aber außer meinem Bett war nur ein weiteres belegt, mit einem weiteren Reisenden. Der war still und freundlich und ein paar Jahrzehnte älter als ich, was aber damals nicht viel hieß. Es war spät am Abend, wir kamen erst morgens beim Frühstück ins Gespräch. Nach den üblichen Themen kamen wir dann irgendwann bei der Frage an, was ich beruflich machte. Ich studierte noch, und wenn ich gefragt wurde, was, dann antwortete ich immer „Raten Sie!“ – und die meisten rieten sofort richtig, Theologie. Es mag an meinen langen Haaren damals gelegen haben. Oder an der Aufforderung zu raten.

Das Gespräch nahm dann die Richtung, die es immer nimmt: Mein Gegenüber erklärte, er habe mit der Institution Kirche so ein gespaltenes Verhältnis, sei aber ein sehr gläubiger Mensch, er lese zum Beispiel jeden Morgen die Herrnhuter Losungen (Losungsheft zeigen!). Das ist ein kleiner Kalender, in dem für jeden Tag ein Bibelvers aus dem Alten und einer aus dem Neuen Testament steht.

Zwei Bibelverse am Tag, das schafft jeder. Gibt es auch für Handy und Computer. Da kann niemand mehr sagen: „Ich hab zu wenig Zeit.“ Das ist immer drin.

Ich freute mich, einen Glaubensbruder zu treffen, und als er dann fragte, ob wir heute nicht gemeinsam die Losung lesen wollten, freute ich mich noch mehr, so auf eine spontane gemeinsame Andacht.

In unserem Zimmer holte er dann das Losungsheft heraus. Er las die beiden Bibelverse vor, mit Andacht und Betonung. Dann aber merkte ich, wie unterschiedlich wir doch waren. Ich bin es gewohnt, seit ich lesen kann, nach dem Bibellesen zu beten. Er aber holte seine Karten raus. Keine Spielkarten, sondern Tarot-Karten. Engel-Tarot, falls es jemanden interessiert. Also so Karten, die einem den Blick in die Zukunft öffnen oder schärfen sollen. Wahrsagerei, Aberglaube, also genau die Sache, vor der uns unser Gemeinschaftsprediger immer gewarnt hat. Auch in der Bibel wird ja vor Wahrsagerei gewarnt, weil Gott sagt: Was ihr wissen müsst, sage ich euch, der Rest ist nur schädlich.

Ich war jedenfalls schockiert und weiß daher weder etwas von der Losung des Tages noch von der Lebensweisheit, die auf einer jener Karten stand. Ich hab nur gemerkt:

Wir haben beide dasselbe Buch gelesen, die Bibel, und doch etwas ganz anderes darin gesucht.

Ich wollte Kontakt zu meinem himmlischen Vater aufnehmen, hören, was er mir zu sagen hat, und im Anschluss mit ihm reden.

Mein Gegenüber suchte in der Bibel ganz allgemein Kraft und Rat fürs Leben. Und hatte zur Sicherheit noch ein paar Quellen mehr. Hauptsache, es wirkt. Und das tat es.

Das ist ja eine verbreitete Art, mit der Bibel umzugehen.

Die meisten Menschen in Deutschland, ja sogar in der Welt, würden heute sagen: Die Bibel, das ist ein gutes Buch. Selbst der Koran empfiehlt, die Bibel zu lesen. Weil da viel Gutes drinsteht über Gott und die Welt. Weil es eine der großen spirituellen Kraftquellen ist, wie man heute sagt. Man müsse ja nicht alles für bare Münze nehmen, was da drin steht. Vieles seien wichtige symbolische Texte, die uns helfen, uns selbst besser zu verstehen.

Oder auch, nicht mehr ganz so verbreitet: Es ist Gottes Wort, in dem er uns ganz genau sagt, wie wir zu leben haben. Die Gebrauchsanweisung fürs Leben, im Zweifelsfall lieber etwas zu streng auszulegen, dann gefällt unser Leben zwar vielleicht nicht uns, aber Gott, und es wird gelingen.

Das stimmt. Ich möchte fast behaupten, beides stimmt zu einem gewissen Grad. Die Bibel hilft uns, uns selber besser zu verstehen. Und ja, sie gibt uns Richtlinien, wie wir ein gutes gelingendes Leben führen können.

Aber wenn das alles ist, dann hat sie gar nichts gebracht.

Die Menschen, mit denen Jesus sich unterhielt, waren eher die letztere Fraktion. Die haben gesagt: Wir haben unsere Bibel, die genügt uns, dich, Jesus, brauchen wir nicht.

Die Bibel, von der sie sprachen, war das, was heute unser Altes Testament ist. Und weil die wichtigsten Teile davon auf Israels Führungsgestalt Mose zurückgehen, hat man auch zu dem ganzen Buch gesagt: Ich lese Mose. Oder Mose und die Propheten. Gemeint war das ganze Buch.

Jesus sagt zu ihnen: „Ihr werdet es nicht glauben, aber Mose und ich – das ist gar kein Widerspruch. Die ganze Bibel, die ihr habt, und die ihr so liebt, sie weist auf mich hin. Ich bin die Auflösung des Krimis. Auf mich läuft das Ganze hinaus.“

Und er hatte recht: Sie haben es nicht geglaubt.

Unsere Bibel heute hat einen zweiten Teil, das Neue Testament, wo es ausdrücklich um Jesus geht.

Aber das hindert viele nicht daran, mit der Bibel genauso umzugehen wie die Menschen, mit denen Jesus sich damals unterhalten hat. Sie ist eben ein gutes Buch. Natürlich kommt auch Jesus drin vor. Aber Jesus wird dann eben perfekt in das Verständnis eingepasst, was man schon vorher von der Bibel hatte: Er hilft uns, uns selber besser zu verstehen. Und er gibt uns Regeln, wie wir zu leben haben, ist sogar ein großes Vorbild darin.

Wer mit so einer Voreinstellung an die Bibel rangeht, wird viel Schönes in ihr entdecken. Aber er wird das Beste und Wichtigste verpassen.

Jesus hat uns noch viel mehr zu bieten als ein bisschen Lebenshilfe. Er hat uns das ewige Leben zu schenken. Und er sagt: „Ich bin der einzige Weg, der in dieses ewige Leben führt.“

Wer in der Bibel nette Geschichten sucht, wird sie finden. Wer Lebenshilfe sucht, wird sie finden. Wir werden immer genau das in der Bibel finden, was wir suchen.

Wenn daher auf dem Kirchentag in Dortmund, der heute zu Ende geht, jeder der letzten drei Tage mit Bibelarbeiten begann, dann ist das sehr schön. Es sagt uns aber erstmal gar nichts.

Vor vielen Jahren trat mal eine Frau im Fernsehen auf, die las für ihr Leben gern Telefonbücher. Das war noch vor der Verbreitung des Internets. Sie las gern Telefonbücher, weil sie sich auf die Suche nach lustigen Namen machte. Es gibt so furchtbar lustige Vornamen und Familiennamen und Kombinationen. Die hat sie gefunden im Telefonbuch. Später haben Komiker, die zu faul zum Telefonbuchlesen waren, dasselbe mit Traueranzeigen in Zeitungen gemacht.

Man kann das machen. Man wird auch Erfolg haben. Aber dafür sind sie nicht da! Es geht um Personen, um Menschen, um Beziehungen. Es geht – in der Bibel – um dich!

Hören wir doch auf, in der Bibel etwas zu suchen, sondern lassen wir uns dort von Jesus finden. Lesen wir sie, um ihm zu begegnen. Dann erfüllt sie den Zweck, den sie haben soll.

Ein gelingendes, ein gutes Leben, ein Leben, das nicht mit diesem Tod zu Ende ist, das gibt es nur mit Jesus. Er ist für unsere Sünde gestorben, er ist für uns auferstanden, und verspricht, dass auch wir uns auf unsere Auferstehung freuen können, wenn wir an ihn glauben.

In der Bibel ruft er uns zu: Lass uns heute zusammen neu anfangen.

Darum lohnt es sich, die Bibel zu lesen, weil wir dort Jesus begegnen.

Wer die Bibel liest, ohne mit Jesus leben zu wollen, wird vielleicht Gewinn haben. Aber es gibt Bücher, die viel spannender und unterhaltsamer sind und viel mehr praktische Lebenshilfe enthalten als die Bibel. Sie ist stellenweise einfach etwas anstrengend zu lesen. Dann doch lieber einfachere Bücher lesen.

Erst wenn ich weiß, es geht hier um Jesus und mich, um die Beziehung zwischen uns, dann sind selbst die anstrengendsten und – sagen wir's ruhig – langweiligsten Stellen anrührend und schön. So wie eine Telefonrechnung aufregend zu lesen sein kann, weil sie uns nochmal an ein wunderbares Gespräch erinnert. So wie man selbst die langweiligsten Berichte gern liest, wenn sie in einem Brief von einem geliebten Menschen stehen.

Genauso gilt auch andersrum: Wer Jesus sucht, ohne die Bibel zu lesen, oder wer Jesus gegen die Bibel oder einzelne Bibelteile ausspielt, wird keinen Gewinn haben. Es gibt in der Bibel nur in wenigen Büchern Worte, die Jesus auf Erden gesagt hat. Aber wer einmal von Jesus ergriffen ist, wird von da aus die ganze Bibel lesen, von ihm her und auf ihn hin.

In einer Woche werden ein paar Kinder und Teamer aus der Gemeinde auf dem Weg ins Zeltlager Adlerhorst sein. In gut zwei Wochen sind wir dann auf dem Weg ins KonfiCamp.

Da werden wir natürlich ganz viel über die Bibel erfahren. Und es werden außer mir Teamer dabei sein, die ausgebildet sind, Jugendgruppen zuleiten.

Und die machen jedes Jahr die Erfahrung: Man kann alles richtig gemacht haben in der Vorbereitung, man kann die besten Ideen haben – wenn die Beziehung zu den Kindern nicht stimmt, dann wird die Einheit nicht gelingen. Wenn sie aber stimmt, dann wirst du flexibler auf sie eingehen können, und sie werden auch mitmachen, wenn es mal anstrengende Stunden gibt.

Genauso ist es mit der Bibel auch: Wenn wir gut unterrichten und ihr gut mitmacht, dann wirst du die Bibel gut kennenlernen. Du wirst wissen, worum es geht. Aber das wird dir nichts nützen, wenn die Beziehung zu Gott nicht stimmt. Wenn sie denn aber stimmt, wenn du an Jesus glaubst, wenn Sie mit ihm leben und ihm vertrauen, dann ist auf einmal auch die Kraft und die Motivation da, jeden Tag in der Bibel zu lesen. Weil es dann mehr Sinn hat, als wir jemals darin suchen könnten. Amen.